

Curriculum Vitae

Von 1998 bis 2002 besuchte ich, David Stutz, geboren am 28.05.1992 in Bad Neuenahr, die Grundschule in Westum/Löhndorf, die ich mit einer Gymnasialempfehlung beendete. Interesse am Lernen und Spaß an der Schule bekam ich aber erst, als ich am Privaten Gymnasium der Ursulinen Calvarienberg aufgenommen wurde. Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie mich davon überzeugten, diese Schule zu besuchen, an der von Anfang an ein homogenes Leistungsniveau vorhanden war. Auch mein Bruder Cedric besucht diese Schule zurzeit in der 10. Klassenstufe.

Dank einer tollen Klassengemeinschaft und eines einzigartigen Schüler-Lehrer Verhältnisses meisterte ich die ersten Klassenstufen des Gymnasiums so, dass mir das Überspringen einer Klassenstufe empfohlen wurde. Aufgrund des allgemein hohen Niveaus innerhalb meiner Klasse und des guten sozialen Miteinanders, nahm ich diese Möglichkeit mit Zustimmung meiner Eltern nicht wahr und bekam stattdessen als Jahrgangsbester die Möglichkeit, an der Deutschen Juniorakademie in Meisenheim teilzunehmen.

Mein Wahlthema für diesen zweiwöchigen Kurs, der in den Sommerferien 2005 stattfand, war „Das Sehen verstehen – Biologische und psychologische Grundlagen der visuellen Wahrnehmung“. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Texte erarbeiteten wir gemeinsam einen umfangreichen Abschlussbericht, basierend auf einer selbstentworfenen und mit den übrigen Kursteilnehmern durchgeführten Versuchsreihe. In täglichen Referaten stellten wir den Teilnehmern der anderen Themengebiete unsere Teilergebnisse vor. Diese Erfahrung, mit gleichaltrigen und gleichermaßen interessierten Jugendlichen intensiv an einem Thema zu arbeiten, wurde für mein wissenschaftliches Interesse zur Schlüsselerfahrung.

Dank eines einzigartigen Physik Leistungskurses (begeisterungsfähige, kompetente Lehrerin und interessierte, kleine Schülergruppe) wurde dieses Interesse in Richtung Elektrotechnik gelenkt. In meiner Facharbeit mit dem Thema „Aufbau und Funktionsweise eines Röhrenverstärkers am Beispiel einer E-Gitarre“ verband ich die Elektrotechnik mit meinem langjährigen Hobby, der Gitarre. Ich erforschte die akustischen Grundlagen von Röhrenverstärkern, baute einen funktionsfähigen, sehr sonor und weich klingenden Röhrenverstärker und demonstrierte in einem Vorspiel die klanglichen Vorzüge.

Die Techniken der E-Gitarre eignete ich mir im Selbststudium an, hatte ich doch schon sehr früh klassischen Gitarrenunterricht bei meinem Vater, der lange als Konzertgitarrist tätig war und auch zusammen mit meiner Mutter als Duo auftrat. Der musikalischen Bildung und den pädagogischen Fähigkeiten meiner Eltern verdanke ich viele positive musikalische Erfahrungen. Zudem besuchte ich regelmäßig in den Sommerferien die einwöchigen Gitarren- und Mandolinenseminare des BZVS (Bund für Zupf- und Volksmusik Saar) in der Landesakademie für Musik Ottweiler, nahm erfolgreich an Jugend Musiziert Wettbewerben teil und wurde Mitglied des Saarländischen Jugend Zupforchesters und des Saarländischen Zupforchesters. Mit letzterem unternahm ich Konzertreisen nach Japan und in die USA.

Neben dem Physik Leistungskurs war das Engagement meiner Mathematiklehrerin für mich von großer Bedeutung. Als Quereinsteigerin, die vorher an der RWTH als wissenschaftliche Mitarbeiterin Grundlagenvorlesungen der Mathematik gehalten hatte, bot sie für besonders interessierte Schüler diese Kurse als AG an und bestärkte mich darin, in Aachen Elektrotechnik zu

studieren. Dass die RWTH zu den besten Universitäten im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich zählt, kam meinen Ambitionen sehr entgegen.

Meine mündliche Abiturprüfung legte ich folglich in Mathematik ab, und besonders mit den Leistungen im Physik Leistungskurs (15 P) und der mündlichen Prüfung in Mathematik (15 P) war ich mit meinem Abitur (1,2) sehr zufrieden. Zudem erhielt ich den Förderpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und auf Grund hervorragender Abiturleistungen das Stipendium von e-fellows.net.

Neben der Schule verbrachte ich viel Zeit am Computer. Was anfangs überwiegend Videospiele betraf, wurde dank der Unterstützung meines Vaters schnell zu echtem Interesse und so entwickelte ich eine profunde Wissensgrundlage für den IT-Bereich, in dem mein Vater nach dem Beenden der Konzertkarriere tätig ist. Neben Aufbau und Funktionsweise von Computern und Netzwerken, interessierte ich mich schon früh für Software und Betriebssysteme und begann die Fachzeitschriften, die mein Vater abonniert hatte, regelmäßig zu studieren.

In der 11. Klassenstufe war an unserer Schule ein Sozialpraktikum Pflicht, das ich im Altenheim der Johanniter in Sinzig antrat. Dort lernte ich den aufopferungsvollen Beruf des Pflegers/der Pflegerin kennen und wurde auf die Arbeitsumstände der Pflegekräfte aufmerksam.

In den Herbstferien der 12. Klassenstufe absolvierte ich am Fraunhofer Institut für Kommunikation, Informationsverarbeitung und Ergonomie ein freiwilliges Praktikum, in dem ich unter anderem mit 3D Modellierung mittels Blender und den Programmiersprachen C und C++, die ich mir dort im Selbststudium aneignete, beschäftigt war.

Nach dem Abitur beabsichtigte ich, direkt mit einem Elektrotechnik Studium zu beginnen. Da das Elektrotechnik Studium jedoch nur zum Wintersemester anfang und ich auf Grund der Wehrdienstaufhebung weder Wehrdienst noch Ersatzdienst leisten musste, hatte ich bis zum Beginn des Mathematik Vorkurses noch Zeit, meine Interessen im Bereich der Computer Technik und Programmiersprachen weiter zu verfolgen.

Zuerst arbeitete ich zwei Monate in der IT-Firma meines Vaters, einem kleinen Systemhaus mit Netzwerktechnik, Webentwicklungen und Digital Signage. Neben Kundenkontakten durfte ich auch einige größere Projekte im Bereich der Individualprogrammierung leiten. Dem Vertrauen meinem Vater verdanke ich diese Chance. Nach wie vor betreue ich neben dem Studium Projekte in diesem Bereich und entwickle momentan ein elektronisches Auftragsbuch für Handwerker und beteilige mich an Open Source Projekten im Bereich Digital Signage (Xibo) und Content Management Systemen.

Anschließend konnte ich dank meines freiwilligen Praktikums und des Kontaktes zu Herrn Dr. Winkelholz am Fraunhofer Institut für Kommunikation, Informationsverarbeitung und Ergonomie als studentische Hilfskraft arbeiten. Ich hatte in dieser Zeit Kontakt zu Mitarbeitern aus Bereichen der Elektrotechnik, Informatik, Mathematik und anderen Natur- und Ingenieurwissenschaften. Ich konnte selbständig an einem Projekt arbeiten und so meine Programmierfähigkeiten weiter verfeinern. Ich begann außerdem mich mit Fachliteratur bezüglich Softwaretechnik und Anwendungs-/Webentwicklung auseinanderzusetzen. Lange Zeit schwankte ich zwischen einem Studium der Informatik und der Elektrotechnik hin und her.

In dieser Zeit entschied ich mich für ein Informatikstudium. Diese Entscheidung beruht maßgeblich auf den Erfahrungen, die ich im Institut machte, und der Fachstudienberatung der RWTH Aachen. Da das Elektrotechnikstudium an der RWTH als nicht ganz einfach gilt, während das Informatikstudium für ambitionierte Schüler leichter sein soll, erkundigte ich mich über die

Möglichkeiten eines Doppelstudiums. Dank der Hilfe von Herrn Dr. Wagner, der Fachstudienberatung Mathematik, kam ich so zu der Entscheidung, das Informatikstudium zu beginnen und zeitversetzt einen weiteren Studiengang hinzu zu nehmen.

Somit begann ich im Wintersemester 2011/2012 an der RWTH Aachen mein Informatikstudium, nachdem ich den Mathematik Vorkurs besucht hatte. Auch wenn das Studium insgesamt anspruchsvoller als das Abitur ist, und viele Studenten, die mit mir zusammen angefangen haben, nach und nach aufhören, liegt mir die Art des Lernens an der Universität. Dank Disziplin und Ehrgeiz fällt es mir nicht schwer zielgerichtet zu studieren.

Während des 2. Fachsemesters entschloss ich mich, ein Mathematikstudium als Doppelstudium zu beginnen. Dank Herrn Dr. Wagner wurden mir einige Vorlesungen für das Mathematikstudium anerkannt, sodass ich gleich im zweiten Semester dieses Studienganges zum Wintersemester 2012/2013 einsteigen konnte.

Sowohl Informatik, als auch Mathematik, würde ich gerne mit einem Master abschließen. Daraufhin würde ich gerne weiterhin an der Universität bleiben und eine Doktorarbeit schreiben. Ich kann mir außerdem gut vorstellen, auch Lehraufgaben an der Universität zu übernehmen und so Studenten auf ihrem Weg durch das Studium zu begleiten. Darüber hinaus würde ich gerne mein erlangtes Wissen auch in der Wirtschaft oder in Forschungsinstituten unter Beweis stellen.